

Neue Vereinbarung

Stades de Bienne Auf der grössten Baustelle im Seeland geht es weiter vorwärts. Harziger gestalten sich die Verhandlungen mit den Sportklubs.



Die Tribünen im neuen Eisstadion können bereits abgelaufen werden.

Jonathan Liechti

Noch spielen der EHC Biel und FC Biel ihre zweitletzte Saison in der alten Heimat zu Ende. Nicht so die Bieler Curler, die ihre Tore vor einer Woche geschlossen haben. Sie stehen ein Jahr vor dem Bezug der neuen Stadien. Bereits in zwölf Monaten könnte die alte Halle dem Boden gleichgemacht sein. Das Eisstadion folgt unmittelbar danach. So können auch die vier Fussball-Trainingsfelder fertiggestellt werden. Die neue Wirkungsstätte der Bieler Klubs ist derzeit und nach wie vor eine grosse Baustelle, auch jene der Curler, wie Curlinghallen-AG-Präsident und Biel-Touring-Präsident Hermann Vögtli anlässlich eines Besuchs der Stades de Bienne feststellen konnte.

Trotzdem, die Halle ist erkennbar, ebenso sieht man, wo Restaurant, Küche und Büros zu stehen kommen. Noch gibt es einiges zu tun, bis auch die

Profi-Nachwuchscurler von Swiss Curling ihre ersten Steine spielen werden. Viel zu tun, das ist auch ein gutes Stichwort für die Verwaltungsräte der Curlinghallen AG.

Mit dem Wechsel von der Selbstständigkeit der alten Halle in das Mietverhältnis der neuen muss nicht unerwartet die eine oder andere Hürde genommen werden. Zumal früher getroffene Vereinbarungen unter Stadtpräsident Hans Stöckli für die neue Crew um Erich Fehr neu überarbeitet worden sind. Vögtli wie Fehr erwarten jedoch in den nächsten Wochen eine Einigung und eine Unterzeichnung des Nutzungsvertrages. Dieser ist Bedingung, damit auch die anderen bereitliegenden Kontrakte mit Swiss Curling und dem Nasak (nationales Sportanlagekonzept) unterschrieben werden können. Nasak schüttet dabei einige hunderttausend Franken aus. Dies, da die

nationalen Nachwuchscurler nach Biel ziehen.

So gut wie fertig

Noch geht es knapp zwei Monate, bis der Rohbau der neuen Stadien abgeschlossen sein muss. Der Termin werde eingehalten, sind sich die Verantwortlichen sicher. Ein Augenschein vergangenen Mittwoch vor Ort zeigte, dass vorab im neuen Eisstadion der Grössteil der Betonarbeiten bereits erledigt ist. Etwas anders sieht es im Fussballstadion aus. Hier fehlt es noch an Tribünen, vor allem aber auch an der Betonunterlage, da, wo dereinst Rasen gesät werden soll. Der Spielfeldboden wurde aus taktischen Gründen noch nicht betoniert, damit der Zugang zur Mantelnutzung von oben möglich bleibt.

bmb/lsg

Vor zähen Neuverhandlungen?

Stades de Bienne In etwas über einem Jahr bereits werden Curlinghalle und Eisstadion dem Erdboden gleichgemacht sein. Die Verhandlungen zwischen Stadt und Klubs gehen in eine wichtige Phase. Vorab die Curler stehen unter Zeitdruck.

Auch wenn man es nur zwischen den Zeilen liest und hört, die neuen Mietpreise werden für die Bieler Sportklubs, die in den neuen Stadien Sport treiben werden, höher ausfallen. Das hat, vor allem, mit der besseren Infrastruktur zu tun, die den Klubs zur Verfügung gestellt wird. EHC Biel, FC Biel und der Schlittschuhclub Biel warten erst noch darauf, kontaktiert zu werden, um in diese Verhandlungsrunde einzutreten.

Die Fussballer entrichten der Stadt bislang für ihre Trainings- und Spielmöglichkeiten auf der Gurzelen und der Champagne einen tiefen fünfstelligen Betrag (Prozentabgabe der Einnahmen aus der Bandenwerbung, BT-Schätzung gegen 20 000 Franken), für die Eiskunstläufer belief sich die Eismiete 2013 auf 38 000 Franken, für den EHC Biel bislang auf rund 100 000 Franken pro Saison.

Swiss Curling und Nasak

Etwas komplizierter ist der Übergangsprozess bei den Curlern, die bis heute in einer eigenen Halle spielen und nun von der Selbstständigkeit in ein Mietverhältnis treten. Seit letzten Sommer ist zudem klar, dass Swiss Curling mit einem Nachwuchs-Profitprojekt nach Biel zieht. Die Betreiber profitieren dabei von Geldern des nationalen Sportanlagekonzepts Nasak. Diese werden zu einem Fünftel vorab für eine verbesserte Infrastruktur benutzt, so dass auf Weltklasseeis trainiert und gespielt werden kann.

Derzeit stehen die Verhandlungen zwischen der Bieler Curlinghallen AG (mit den Klubs Biel, Touring Biel, Grenchen und dem Juniorenzentrum) und der Stadt beziehungsweise der CTS AG im Vordergrund. Der Nutzungsvertrag ist Voraussetzung, dass auch die anderen Verträge mit Swiss Curling und dem Nasak bzw. dem Baspo Magglingen unterschrieben werden können.

«Wir stehen unter einem gewissen Zeitdruck», sagt AG-Präsident Hermann Vöggtli, der sich bislang in Geduld üben musste. Schliesslich wollen auch der Verband und die Bieler Curler planen. Es gilt dabei unter anderem, einen Pächter für das Restaurant und einen professionellen Betriebsleiter zu finden wie auch einen zweiten Eismeister. Dieser ist erforderlich, weil es mit dem Einzug des Verbandes bedeutend mehr Betriebsstunden geben wird. Schon jetzt bestreitet der Eismeister während der Saison von sechs Monaten das Pensum eines ganzen Jahres. Weniger Ausgaben werden lediglich bei den Ener-



Baustelle: Curlinghallen-AG-Präsident Hermann Vöggtli steht im neuen Restaurant der Curlinghalle. Noch gibt es viel zu tun. Auf und neben den Anlagen am «grünen Tisch».

Jonathan Liechti

giekosten anfallen. Zumal die Anlage für die beiden Eisbahnen gleichzeitig auch für das Curlingstadion verwendet wird.

Neue Voraussetzungen?

Die Verzögerungen sind darauf zurückzuführen, dass die neue Crew um Stadtpräsident Erich Fehr neue, teils andere Berechnungen anstellt als jene vor sieben Jahren die Stadtvertreter unter Hans Stöckli. Vöggtli sagt: «Unsere Planung beruht auf diesen vorverhandelten Mietangaben, und wir gehen davon aus, dass dieser Verhandlungserfolg, welcher auf den finanziellen Möglichkeiten der Curler basiert, auch in

den Nutzungsvertrag einfließt.» Genaue Zahlen und Details aus den Differenzen will er nicht verraten. Dabei dürfte auch der Wert der jetzigen Anlage eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Auch Erich Fehr hält sich zum jetzigen Zeitpunkt zurück. «Es sind offene Punkte, die wir besprechen müssen und die wir auch klären werden. Ich bin positiv gestimmt, dass wir Lösungen finden werden.»

Für Hermann Vöggtli geht es letztlich darum, «dass wir die Mitgliederbeiträge nicht erhöhen müssen. Da haben wir als AG einen entsprechenden Auftrag der Klubs zu erfüllen. Wir kämpfen schon

heute mit einem Mitgliederschwund und einer gewissen Überalterung. Wegsterbende Curler können wir mit Nachwuchskräften nicht vollständig ausgleichen.» Auch wenn er hoffe, dass mit den neuen Stadien auch neue Junioren und Juniorinnen den Weg zu den Curlingklubs finden werden.

Die Curler sind gebrannte Kinder. 1999 mussten 1,3 Millionen Franken Schulden abgebaut werden. Dies wurde nebst gütiger Unterstützung der Banken auch mit einer Mitgliedererhöhung und einem einmaligen Sanierungsbeitrag von 500 Franken pro Mitglied getan. «Heute», so

Vöggtli, «steht die Curlinghalle AG gottseidank schuldenfrei da.»

Gipfeltreffen

Es gelte nun, aus den offenen Punkten die besten Lösungen zu finden. Vöggtli hofft, bis Ende Mai den Nutzungsvertrag unterzeichnen zu können. Eine wichtige Sitzung mit den politischen Stadtvertretern findet am kommenden Mittwoch statt.

Beat Moning

Link: www.bielertagblatt.ch

📷 Weitere Bilder zu den Stades de Bienne